

## EINLEITUNG.



Geschnitzter Lehnstuhl aus Kiewo bei Verlika. Polster aus einem buntgestickten Leinenkopftuch mit Spitzenbesatz. Süddalmatien. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Das Entschwindende noch in letzter Stunde festzuhalten, den in alle Winde verstreuten Nationalschatz eines künstlerisch hochbegabten Volkes zum mindesten im Bilde zu vereinigen, soll Zweck dieses Buches sein — in einer noch immer genug imposanten Gesamtheit des Schönsten, was heute von den alten Reichtümern übrig ist, teilweise noch lebendig ist. Sollte es noch dazu gelingen, daß diese Sammlung der verschwindenden besten Vorbilder dem dalmatinischen Volke sein eigenes Können zum Bewußtsein bringt, indem es ihm die Volkskunst der verschiedenen Landesteile zum ersten Male als eine geschlossene Masse vorführt, daß es ihm dadurch dieses Können wieder wichtig, lieb und wertvoll macht, so daß es sich auf seine ganze alte Formensprache, auf seine aussterbenden alten Techniken neuerdings besinnt und sie unverändert weiterübt, sich selber zum Nutzen, den Kunstverständigen zur Freude, die in diesen subtilen, edlen Dingen einen der feinsten Reize unseres wunderbaren Kronlandes erblicken, so wäre damit auch das höchste Endziel erreicht, das der Verfasserin vom Beginne ihrer Arbeit an vorgeschwebt hat.

Diese Blätter, die Frucht einer kämpferischen Arbeit von zehn Jahren und ebensovieler langer Reisen in allen Gegenden Dalmatiens, sind jedoch eigentlich nur das Illustrationsmaterial zu einem Buche über Dalmatien und seine Volkskunst, das aus verlagstechnischen Gründen nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit einer so großen und reichen Anzahl von Kunsttafeln erscheinen konnte, wie sie die vorliegende Publikation bieten soll, die ihren Zweck hauptsächlich als Sammel- und Studienwerk zu erfüllen hat und bei der sich daher das Textliche auf kurze erklärende Angaben beschränken muß. Es bedeutet für die Autorin einen wahren Akt der Entsagung, hier einstweilen alles ungesagt lassen zu müssen, was an jedem einzelnen dieser Sammelobjekte von kostbaren eigenen Erlebnissen und Erfahrungen aus Volksleben und Volksseele hängt, und sich auf nur allgemeine Daten zu beschränken. Doch werden auch diese genügen, um die merkwürdigen historischen Quellen der dalmatinischen Volkskunst und alles Liebenswerte dieser edlen, hochintelligenten Nation erkennen und bewundern zu lassen; dieser interessanten Blutmischung aus östlicher und westlicher, uralter Kultur und aus ungebrochener, ja aus ganz unantastbar wilder, eigener Kraft. Aus diesen Quellen erklärt sich der besondere Zauber gerade dieser Volkskunst, bei der sich das von Rom und Byzanz überkommene, streng architektonische Empfinden mit dem reichen slawischen Ornamentenschatz und ornamentalem Bedürfnis und mit den orientalischen Kunsttechniken vereinigt, während gleichzeitig der Geist venezianischer Renaissance, der großen dalmatinischen Zeit, noch immer über den Dingen schwebt.

Das Auge des Kunstkenner wird in den dalmatinischen Arbeiten stets mit neuem Genuß konstatieren, wieviel von diesen oder jenen Einschlügen vorhanden ist; immer aber bleibt der nationale, der gemeinsame Zug das schier wunderbare und unbegreifliche, instinktive Hinsetzen der richtigen Farbe, der richtigen Form auf den richtigen Punkt im Raume. Nie eine Überladung, trotz prunkenden Reichtumes der Ausschmückung, trotz des absoluten Bedürfnisses, jede Fläche zu füllen und zu beleben. Es ist, als wäre jedes einzelne Stück unter den Händen eines großen Meisters hervorgegangen, geschaffen nach strengen Kunstgesetzen. Und doch sind es meist nur die Hände von Hirten und Hirtinnen, die in der weltfremden Einsamkeit ihrer entlegenen Steinhalden diese Kunstwerke schaffen, ohne Vorzeichnung und Musterstücke, meist mit selbstgemachten Materialien und Werkzeugen. Aus dem Kopfe, wie sie selbst sagen, aus freier Erfindung, wie sie glauben, doch in Wahrheit aus urererbten Überlieferungen, aus tausendjährigen Erinnerungen der Volksseele heraus, wie Bienen Zellen formen und Spinnen Netze. Sie haben es nicht notwendig, die Gesetze des Goldenen Schnittes zu erlernen, nach denen sie mit so wunderbar reiner Empfindung arbeiten; denn sie sind mit diesem Gesetze des Filo d'oro geboren worden, sie, deren Urvorfahren für Griechenland, für Ägypten und Rom, für die berühmten zyprischen Stickereimanufakturen des Altertumes gearbeitet haben, wie später für die venezianischen Kaufleute, die das große Können dieses Volkes klug für ihre Zwecke ausgenützt und immer weiter ausgebildet haben. Nicht nur „tausend Steine können redend zeugen, die man aus dem Schoß der Erde gräbt“, sondern das Ornament selbst, das im Volke lebt, spricht mit tausend Zungen und trägt noch dieselben Namen, die man anderswo als klassische Überlieferung auf Kunstschulen lehrt. Und eben dieses absolut sichere, architektonische Empfinden ist es, was die dalmatinische Volkskunst so hoch stellt und vor anderen unterscheidet. Alle die reine, vornehme, klassische Schönheit dieses Menschenschlages, des Landes, der Farben, der Pflanzen und Blumen und der herrlichen alten Bauwerke spiegelt sich in den Arbeiten der Nation wieder: alles kann das arme, bedürfnislose Volk der Dalmatiner entbehren — nur die Schönheit nicht, die mit ihm geboren ist als der innerste Teil seines Wesens.